



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM

EINFÜHRUNG



Liebe Schulleitungen, liebe Kooperationspartner*innen,

mit dem Startchancen-Programm soll die Bildungs- und Chancengerechtigkeit in Deutschland nachhaltig verbessert und dem starken Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg begegnet werden. Voraussetzung hierfür ist das enge Zusammenwirken jener Institutionen, die bilden, erziehen und betreuen.

Bildungs- und Chancengerechtigkeit ist eine gemeinschaftliche Aufgabe, die Schulen nur gemeinsam mit außerschulischen Partnern angehen können. Für den Erfolg des Startchancen-Programms ist es daher wichtig, dass sich die Akteure, sowohl innerhalb der Schule als auch darüber hinaus auf den unterschiedlichen Ebenen eng abstimmen und regelmäßig zum Stand der Programmplanung und -umsetzung austauschen. Neben dem Einsatz von externen Anbietern über LOBW UP, eröffnet das Startchancen-Programm für Schulen die grundsätzliche Möglichkeit, neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln und zu erproben.

Besondere Chancen ergeben sich dabei aus einer gemeinsamen Finanzierung von Schulentwicklungsvorhaben, die sich auf die Entwicklung neuer Angebote, Zugänge und Methoden im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern beziehen. Mit dem Qualitätsentwicklungsfonds der LHS Stuttgart kann die Strukturentwicklung und Kooperation gefördert werden – also zum Beispiel die Professionalisierung aller Personengruppen, die an der Schule pädagogisch tätig sind, ihre Befähigung zu verbesserten Lehr- und Lernprozessen und zur persönlichkeitsförderlichen Begleitung der Schülerinnen und Schülern. Während sich die Förderung durch den Qualitätsentwicklungsfonds damit auf die Entwicklung und Organisation neuer Angebote und der Schule insgesamt konzentriert, können nun mit Mitteln des Startchancen-Programms auch jene Aktivitäten gefördert werden, die sich direkt auf die Kinder und Jugendlichen beziehen.

Darüber hinaus können mit dem Startchancen-Programm auch bewährte Projekte als feste Bestandteile des Schulprogramms weitergeführt werden. Dies gilt auch schulübergreifend; so können erprobte Konzepte an weiteren Schulen umgesetzt und entsprechend der jeweiligen Ausgangssituation adaptiert werden.

In den vergangenen Jahren konnten verschiedene Konzepte an und mit Schulen und ihren Partnern entwickelt und erprobt werden. Mit der vorliegenden Zusammenstellung sollen die hierbei gemachten Erfahrungen weitergegeben und die entwickelten Angebote bekannt gemacht werden. Bei Bedarf berät die Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft bei Implementierung dieser Konzepte sowie ggf. bei der Suche nach geeigneten Kooperationspartnern.

Mit freundlichen Grüßen,

Thomas Schenk

Ltd. Schulamtsdirektor Staatl. Schulamt Stuttgart

Corina La Corte

Leitung Abteilung Stuttgarter
Bildungspartnerschaft



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



ELTERNCAFÉ AN EINER GRUNDSCHULE

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Institutionelle Ebene/Schulentwicklung/Elternarbeit

Beispiel guter Praxis

aus der Schulform: Grundschule

Thema: Elternberatung und -information
Elternpartizipation

Zielgruppe: Eltern von SuS in herausfordernden Lebenslagen
Eltern, die aus einem anderen Land zugezogen sind

Ziel:

- Eltern soll ein Rahmen angeboten werden, innerhalb dessen sie zu Themen rund um den Schulbesuch ihres Kindes (bedarfsgerecht) informiert werden.
- Eltern sollen die Gelegenheit erhalten, sich zu Erziehungsthemen in einer Gruppensituation austauschen zu können.
- Stärkung der Zusammenarbeit mit Eltern zur Förderung ihrer Beteiligung und Kompetenz in schul- und lernbezogenen Angelegenheiten

Methodisches Vorgehen:

Das Elterncafé findet einmal pro Woche in einem Raum der betreffenden Grundschule statt. Die zuständige Klassenlehrkraft der Grundschulklasse lädt die Eltern der SuS jeweils zu Schuljahresbeginn zur Teilnahme am Elterncafé ein. Es sollten mindestens 4 Elternteile und max. 15 Elternteile teilnehmen. Das Elterncafé sollte von einer Fachkraft/Fachkräften angeleitet werden, die Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Eltern hat/haben. Es werden Themen zum Austausch in der Gruppe angeboten und Eltern haben die Möglichkeit, Themen, die sie rund um ihr Kind beschäftigen, in die Gruppe einzubringen.

Mögliche Themen, die im Rahmen des Elterncafés behandelt werden können:

- Einführung, Kennenlernen, Austausch zu eigenen Schulerfahrungen
- Eltern-Lehrergespräch, Elternrechte und Elternpflichten
- Erziehungsthemen
- Risiken und Stresssituationen auf dem Schulweg
- Was muss in den Schulranzen?
- Wie kann der Arbeitsplatz von Kindern zuhause gestaltet werden, so dass das Kind gut lernen kann?
- Mehrsprachigkeit-Theorie und Praxis
- Erzählen, Vorlesen, Lesen und sprachanregender Umgang mit Büchern;
Information zum Angebot von Stadtbüchereien
- Cybersicherheit
- Gesunde Lebensmittel und gesunde Formen der Zubereitung von Mahlzeiten

Durchführende Akteure:

Idealerweise ein Tandem aus einem Elternbegleiter/einer Elternbegleiterin und einer Lehrkraft der Schule

Gelingensbedingungen:

Es hat sich in der Vergangenheit bewährt, den Termin des Elterncafés so zu legen, dass die Kinder der Eltern noch Unterricht haben, im pädagogischen Ganztags sind oder anderweitige Angebote in der Schule wahrnehmen. Zum Ende des Elterncafés können Eltern und Kinder dann gemeinsam nach Hause gehen. Weiterhin ist es hilfreich, wenn es für kleinere, noch nicht schulpflichtige Geschwister-Kinder eine Betreuung für die Zeit des Elterncafés gibt, so dass sich die Eltern ganz in Ruhe auf das Gruppensetting einlassen können.

**Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
für Fragen zum dargestellten Konzept:**

Stefanie Ender
Theoklis Chimonidis
bip@stuttgart.de
0711 216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



FSJ IN VORBEREITUNGSKLASSEN UND SCHULSOZIALARBEIT

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Individuelle Ebene/Individuelle Förderung und Kompetenzentwicklung
Säule II/Institutionelle Ebene/Öffnung in den Sozialraum

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:** Grundschule, Werkrealschule, Realschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium

Thema: Individuelle Lernbegleitung und -unterstützung
Erweiterung von Erfahrungsräumen

Zielgruppe: SuS aus Vorbereitungsklassen

Ziel: Gutes Ankommen und Einleben von neuzugewanderten Kindern und Jugendlichen in der Schule (Vorbereitungsklasse) sowie im Sozialraum soll unterstützt werden.

Methodisches Vorgehen:

Vorbereitungsklassen zeichnen sich vielfach durch eine heterogene Schülerschaft aus. Neben unterschiedlichen Migrationsgeschichten, Familien- und Lebenssituationen ist diese auch von verschiedenen Bildungsbiographien und Sprachkenntnissen gekennzeichnet. Eine zusätzliche Person als „Lernbegleiter*in“ im Unterricht unterstützt die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe der Kinder und entlastet so die jeweilige Lehrperson.

Die FSJ-Kraft kann als eine solche zusätzliche Person fungieren, die in der Unterrichtsbegleitung z.B. nachfolgende Tätigkeiten übernimmt:

- Hilfestellungen für Schüler*innen bei der Umsetzung von Übungen
- Hilfestellung beim Aufbau von Ordnungsprinzipien
- Zusätzliche Erklärung von Arbeitsanweisungen der Lehrkraft

Der Unterricht in Vorbereitungsklassen findet lediglich vormittags statt. Um den Kindern auch nachmittags Teilhabemöglichkeiten und Erfahrungsräume zu eröffnen, organisiert die FSJ-Kraft im Rahmen der Schulsozialarbeit Angebote wie z. B. VK-Treff, Tanz-AG etc. Die Teilnahme an außerschulischen Bildungs-, Freizeit-, Kultur- und Sportangeboten für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche ist häufig schwierig, da Informationen fehlen und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in Deutschland vielfach unbekannt sind.

Die FSJ-Kraft steht den Kindern und Jugendlichen diesbezüglich als Ansprechperson beratend zur Seite und begleitet z.B. in Vereine, Stadtteilbibliotheken oder Jugendhäuser. Positiv wirkt sich dabei aus, dass durch die Zusammenarbeit von FSJ-Kraft und Kindern am Vormittag bereits ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden konnte.

Die Anleitung der FSJ-Kraft ist geteilt und erfolgt zu gleichen Teilen und multiprofessionell durch die VK-Lehrkraft und die/den Schulsozialarbeiter*in. Es ergeben sich damit folgende Verantwortlichkeiten:

VK-Lehrkraft:

- Anleitung der FSJ-Kraft während der Unterrichtsbegleitung
- Regelmäßiger Austausch mit der Anleitung seitens der Schulsozialarbeit
- Anlassbezogener Austausch mit dem Anstellungsträger

Schulsozialarbeitende*r:

- Anleitung der FSJ-Kraft während der Begleitung in der Schulsozialarbeit
- Regelmäßiger Austausch mit der anleitenden VK-Lehrkraft
- Anlassbezogener Austausch mit dem Anstellungsträger

Durchführende Akteure:

- FSJ-Kraft
- Anstellungsträger FSJ
- Anleitungen für FSJ-Kraft: VK-Lehrkraft & Schulsozialarbeitende*r
- Schulleitung (Vorgesetzte*r der Lehrkraft), Bereichsleitung (Vorgesetzte*r der Schulsozialarbeiterin / des Schulsozialarbeiters)

Gelingensbedingungen:

- FSJ-Kraft sollte über hohe kommunikative Kompetenz verfügen, empathisch sein und Freude an eigenständigem Arbeiten und Organisation haben.
- Regelmäßiger und guter Austausch zwischen den Anleitenden sowie zwischen der FSJ-Kraft und den Anleitenden.
- Sowohl Schule als auch Schulsozialarbeit müssen sich für den Gesamtprozess verantwortlich fühlen.



**Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
für Fragen zum dargestellten Konzept:**

Jana Zeh
bip@stuttgart.de
0711 216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



INDIVIDUELLE LERNUNTERSTÜTZUNG für VK-Schüler*innen durch Jugendliche

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Individuelle Ebene/Individuelle Förderung und Kompetenzentwicklung

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule

Thema:

Individuelle Lernbegleitung und -unterstützung

Zielgruppe:

Schüler*innen, insbesondere von Vorbereitungsklassen, die nicht im regulären Ganztags sind, entweder, weil die rechtlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind, oder weil sie mit einem regulären Ganztags überfordert wären oder die Schule nicht die räumlichen Möglichkeiten hat, alle Kinder unterzubringen.

Ziel:

- Individuelle Förderung und Anleitung zu selbstorganisiertem Lernen von Grundschüler*innen im Peer-to-Peer-Setting
- Non-formale und informelle Erweiterung von Deutschkenntnissen
- Etablierung eines außerschulischen Lernortes, der Schüler*innen und deren Familien niederschwellig zugänglich ist

Methodisches Vorgehen:

Schüler*innen von Vorbereitungs- und Regelklassen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf erhalten die Gelegenheit, in einem geregelten Rahmen außerhalb der Schule zu lernen. In einer kleinen Gruppe mit pädagogischer Fachkraft und mehreren Jugendlichen aus dem Stadtteil kann eine individuelle Begleitung der Schüler*innen und die Anleitung zum selbstorganisierten Lernen angeboten werden, die in der Schule und den meisten Elternhäusern nicht möglich ist. Der Betreuungsschlüssel soll dabei max. 1:3 betragen.

Das Angebot ist offen und findet jenseits der Unterrichtszeit an zwei Nachmittagen in der Woche für jeweils drei Stunden statt. Es handelt sich um ein offenes, nicht verpflichtendes Angebot außerhalb des Unterrichts, das den Familien aber von den Lehrkräften empfohlen wird.

Der Nachmittag startet mit einem gemeinsamen Mittagessen. Betreut von je einer pädagogischen Fachkraft und mehreren Jugendlichen aus dem Stadtteil können die Kinder im Anschluss in geeigneten Räumen Hausaufgaben erledigen, viel Deutsch sprechen, Lesen üben, sich auf Tests vorbereiten, aber auch gemeinsam spielen, basteln und sich bewegen.

Durch den hohen Betreuungsschlüssel ist eine individuelle Unterstützung gewährleistet.

Als außerschulischer Lernorte haben sich bislang Stadtteil- und Familienzentren bzw. Jugendhäuser bewährt.

Durch den hohen Betreuungsschlüssel (max. 1:3) ist eine individuelle Unterstützung gewährleistet.

Die Jugendlichen, die sich im Rahmen des Programmes ehrenamtlich engagieren, erhalten eine Aufwandsentschädigung für ihren Einsatz. Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn die sich engagierenden Jugendlichen bzw. die Familien, denen sie entstammen, ebenfalls eine Migrationsgeschichte haben. Sie können sich so durch ihre eigenen (bildungs- und lern-) biographischen Erfahrungen gut in die Grundschüler*innen mit Migrationshintergrund hineinversetzen, die häufig noch mit sprachlichen Barrieren zu kämpfen haben oder sich im Ankommensprozess befinden. Sie können komplexere Sachverhalte auch mal in der Muttersprache beschreiben, Tipps aus ihrer eigenen Grundschulzeit geben, das deutsche Schulsystem erklären und den Kindern bestenfalls als Vorbilder dienen.

Stadtteil- und Familienzentren sowie Jugendhäuser bieten, neben der Möglichkeit, außerschulischer Lernort zu sein, auch die Möglichkeit neuer Sozialkontakte sowie vielfältige Optionen der Anbindung der betreffenden Schüler*innen und ihrer Familien, z.B. durch vielfältige offene Angebote unter der Woche, Ferienbetreuung, Beratung u.v.m..

Durchführende Akteure:

- Lehrkräfte der betreffenden Schule
- Ehrenamtlich engagierte Jugendliche, die weiterführende Schulen im Stadtteil besuchen

Gelingensbedingungen:

- Enge und festgelegte Kommunikationsstrukturen von Schule und außerschulischem Lernort
- Enger Austausch zwischen Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften
- Regelmäßige Schulung der ehrenamtlich tätigen Jugendlichen durch pädagogische Fachkräfte
- Klausurtag von pädagogischen Fachkräften, Jugendlichen und Lehrer*innen



Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft für Fragen zum dargestellten Konzept:

Michael Benda
bip@stuttgart.de
0711 216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



LERNTHERAPEUTISCHES COACHING für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte zur Gestaltung des Individuellen Lernens

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Institutionelle Ebene/Professionalisierung des Personals

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule/Ganztagsgrundschule

Thema:

Coaching von Lehrkräften und pädagogischen Unterstützungskräften
hinsichtlich der Lernunterstützung von SuS

Zielgruppe:

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

Ziel:

- Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte des Ganztags bekommen gemeinsam methodische Impulse zur Förderung der einzelnen Kinder und können so ein kohärentes Lernarrangement für diese Kinder schaffen.
- Ausgleich individueller Lerndefizite von SuS

Methodisches Vorgehen:

Im Rahmen der IL-Stunden im Ganztag, die im Tandem von einer Lehrerin und einer pädagogischen Fachkraft gestaltet werden, wirkt eine Lerntherapeutin mit. Sie gibt Lehrkräften sowie pädagogischen Fachkräften Hinweise dahingehend, wie die betreffenden Kinder in der restlichen Zeit des Ganztages und ggf. auch im Unterricht in ihrem Lernen unterstützt werden können.

Durchführende Akteure:

- Lehrkräfte der betreffenden Schule
- Pädagogische Fachkräfte des Ganztagssträgers
- Professionelle Lerntherapeutin/professioneller Lerntherapeut

Gelingsbedingungen:

- Bereitschaft von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften des GT, Hinweise und Empfehlungen hinsichtlich lernunterstützender Verhaltensweisen für SuS anzunehmen.
- Gut aufeinander abgestimmtes Lernförderangebot von Lehrkraft und pädagogischer Fachkraft



**Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
für Fragen zum dargestellten Konzept:**

Michael Benda
bip@stuttgart.de
0711 216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



RÜCKZUGSRAUM

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Individuelle Ebene/Individuelle Förderung

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule/Ganztagsgrundschule

Thema:

Individuelle Unterstützung im sozial-emotionalen Bereich

Zielgruppe:

Adressat*innen sind alle Schüler*innen, insbesondere jene, die sich aktuell in einer herausfordernden Situation befinden, welche sich gravierend auf die schulische Situation, das Sozialverhalten und/oder den Bildungserfolg auswirkt.

Ziel:

- Grundschule als Schule für alle. Nach Möglichkeit muss kein Kind aufgrund seines herausfordernden Verhaltens die Schule verlassen
- Lern- und Unterstützungsangebote werden im Schulalltag parallelisiert, so dass in problematischen Situationen Lehrende, pädagogische Mitarbeitende und Schüler*innen entlastet werden
- Institutionen der Jugendhilfe sind vor Ort an der Schule vertreten und können so ihr Hilfsangebot niedrigschwellig unterbreiten

Methodisches Vorgehen:

Es wird ein Raum eingerichtet, der unterschiedliche Aktivitäten ermöglicht wie spielen, sich ausruhen, aber auch lernen. Dieser Raum wird in der Tageskernzeit umschichtig entweder von einer Sozialpädagogin/einem Sozialpädagogen oder einer Sonderpädagogin/einem Sonderpädagogen oder einer Lehrerin/einem Lehrer besetzt.

Ein Kind, das im Schulalltag durch sein Verhalten zeigt, dass es mit einer Unterrichts- oder Ganztagsbetreuungssituation aufgrund aktueller persönlicher Belastung oder unerfüllter Bedürfnisse überfordert ist, kann in Absprache mit der zuständigen Lehrkraft oder dem/der Erzieher*in diesen Raum aufsuchen. Dort wird es von der anwesenden Betreuungsperson in Empfang genommen.

Diese Form eines Rückzugsraumes bietet einen Rahmen, um auf individuelle Bedürfnislagen einzugehen: Wer z.B. nicht gefrühstückt hat, bekommt etwas essen, wer zu wenig geschlafen hat, darf sich ausruhen, wen etwas belastet, kann darüber sprechen. Kinder werden mit ihren emotionalen Bedürfnissen wie Wut, Ärger, Traurigkeit, Einsamkeit, Reizüberflutung, Müdigkeit etc. aufgefangen.

Auch lernen sie in diesem Rahmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu regulieren. Dieses Setting ermöglicht so unter anderem Aggressionsabbau und Ruhephasen. Wichtiger als der Raum und die Materialien ist die Zeit, um Kindern zuzuhören und ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen.

Durchführende Akteure:

- Lehrkräfte der betreffenden Regelschule
- Träger des Ganztages
- Sozialpädagogische Fachkräfte aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung
- Sonderpädagogische Lehrkräfte des jeweils zuständigen SBBZ-L und -ESENT
- Beratungszentrum des Jugendamtes
- Schulsozialarbeit

Gelingensbedingungen:

Das Lehrer*innen-Kollegium lernt, dass der Rückzugsraum kein Trainingsraum ist. Anlass für den Besuch des Rückzugsraumes sollte nicht eine Störung des Unterrichts, sondern die Bedarfslage des Kindes sein. Auch ein stilles oder unauffälliges Kind kann erhebliche Probleme haben.

**Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
für Fragen zum dargestellten Konzept:**

Michael Benda
bip@stuttgart.de
0711-216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



FORTLAUFENDE SCHULELTERNABENDE mit thematischen Schwerpunkten

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Institutionelle Ebene/Schulentwicklung/Elternarbeit

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule

Thema:

Elterninformation
Partizipation von Eltern

Zielgruppe:

Eltern von Grundschulkindern

Ziel:

- Bedarfsgemäße Information von Eltern zu selbstgewählten Erziehungs-, Entwicklungs- und Lernthemen
- Stärkung der Zusammenarbeit mit allen Eltern zur Förderung ihrer Beteiligung und Kompetenz in schul- und lernbezogenen Angelegenheiten

Methodisches Vorgehen:

Alle 6-8 Wochen wird Eltern ein Schulelternabend zu einem Schwerpunktthema angeboten. Zu diesem Elternabend werden bei Bedarf entsprechende Experten eingeladen, die zu dem jeweiligen Thema referieren und für Fragen zur Verfügung stehen. Die Wunschthemen werden von den Eltern an den Elternbeirat übermittelt. Dieser gibt sie an die Lehrkraft/Lehrkräfte weiter, der/die die Elternabende organisiert/organisieren. Die Eltern besuchen die Elternabende auf freiwilliger Basis.

Exemplarische Wunschthemen von Eltern in der Vergangenheit:

- Umgang mit Streit unter Geschwistern
- Lernen lernen – wie können Kinder unterstützt werden?
- Aktuelle Regeln der deutschen Rechtschreibung

Durchführende Akteure:

Lehrkräfte der Schule, bei Bedarf im Verbund mit externen Referent*innen

Gelingensbedingungen:

- Engagierte und interessierte Eltern, die ihre Themenwünsche klar vermitteln
- engagierter Elternbeirat, der als Informationsmittler zwischen Elternschaft und Lehrerschaft, die die Elternabende organisiert
- engagierte Schulleitung und Lehrerschaft, die die Themenwünsche der Eltern aufnehmen und sie zeitnah und in verhältnismäßig hoher Terminfrequenz als Elternabende anbieten.



**Ansprechperson in der
Abteilung Stuttgarter
Bildungspartnerschaft
für Fragen zum
dargestellten Konzept:**

Stefanie Ender
Theoklis Chimonidis
bip@stuttgart.de
0711-216-98526



ANSCHUB – ANSCHLUSS SCHULE - BERUF

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/ Individuelle Ebene/Individuelle Förderung und Kompetenzentwicklung
Säule II/Individuelle Ebene/Berufliche Orientierung
Säule II/Institutionelle Ebene/Öffnung in den Sozialraum

Beispiel guter Praxis aus der Schulform: Werkrealschule, Realschule, Gemeinschaftsschule

Thema: Berufliche Orientierung

Zielgruppe: SuS in der Sekundarstufe I (Klasse 7/8 – 9/10) mit besonderem Unterstützungsbedarf in der beruflichen Orientierung

Ziel:

- SuS sollen mit unterschiedlichen Angeboten dabei unterstützt werden, ihren eigenen Berufswegeplan zu erarbeiten und diesen konsequent umzusetzen.
- Der berufliche Übergang von insbesondere chancenarmen jungen Menschen in die weiterführende (Aus-)Bildung und den Beruf soll so verbessert werden.

Methodisches Vorgehen:

Die AnSchuB-Fachkraft unterstützt SuS unter Einbezug aller an der Schule in der beruflichen Orientierung eingebundenen Akteure und in Ergänzung zu den bestehenden berufsorientierenden Regelangeboten an der betreffenden Schule. Diese Verankerung und Verzahnung der beruflichen Orientierung (Baustein 1) ist einer von vier Konzeptbausteinen von AnSchuB.

Flankierend dazu können SuS durch fortlaufende Gruppenangebote und Module in ihrer beruflichen Orientierung unterstützt werden (Baustein 2). Hier kann es z.B. darum gehen, sich im Gruppenkontext mit unterschiedlichen Berufsfeldern und Berufen zu beschäftigen, Bewerbungskompetenzen zu erarbeiten und Schlüsselqualifikationen (weiter-) zu entwickeln.

Den dritten Baustein stellt die vertiefte individuelle Unterstützung der SuS dar. Diese steht SuS mit besonderem Unterstützungsbedarf in ihrer beruflichen Orientierung über den Verlauf der letzten drei Schuljahre zur Verfügung und beinhaltet unterschiedliche Schwerpunkte. Im Rahmen dieser individuellen Unterstützung kann z.B. eine erste Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen sowie deren Verknüpfung mit entsprechenden Berufsfeldern angeregt werden. Weiterhin kann die Berufswahlkompetenz gestärkt und eine realistische und passende Anschlussperspektive für die Zeit nach dem Schulabschluss entwickelt werden.

Die Berufsorientierung in Gruppen- und Einzelberatung ist inhaltlich so angelegt, dass sie in einem Verdichtungsprozess von einer allgemeinen beruflichen Orientierung bis hin z.B. zu einer konkreten Bewerbung für eine Ausbildung verläuft.

Die AnSchuB-Fachkraft ist auch mit Betrieben im Sozialraum vernetzt und vermittelt und begleitet die SuS zu Praktika, unterstützt bei Passungsproblemen und steht den individuell betreuten SuS im Rahmen einer Nachbetreuung bis zu einem halben Jahr über den Schulabschluss hinaus zur Seite (Baustein 4).

Durchführende Akteure:

- Sozialpädagog*innen
- Meister*innen/Fachwirt*innen oder Jugend- und Heimerzieher*innen mit Berufserfahrung mit der Zielgruppe und dem Themenbereich Berufsorientierung

Durchführende Träger:

- Caritasverband Stuttgart e.V.
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH

Gelingensbedingungen:

- Das ergänzende Angebot zur beruflichen Orientierung sollte im schuleigenen Konzept zur Berufsorientierung verankert werden.
- Das Konzept zielt auf einen Unterstützungsverlauf von der Vor-Vorabgangsklasse bis in die Ausbildung ab, weshalb eine Finanzierungssicherheit für ein Minimum von drei Jahren Laufzeit notwendig ist.
- Die entsprechende Fachkraft sollte eng verzahnt mit allen Akteuren, die direkt oder indirekt mit der Berufswegeplanung von SuS zu tun haben, wie z.B. der Lehrkraft für Berufsorientierung, der Schulsozialarbeit, Berufsberater*innen der Agentur für Arbeit, Ansprechpartner*innen des Jobcenters, freiwillig engagierten Mentor*innen, Eltern, Betrieben usw., zusammenarbeiten.
- Ausschließlich Startchancen-Schulen, die das Programm *AnSchuB* bislang noch nicht umsetzen, könnten dies nunmehr mit Mitteln aus dem Startchancen-Programm tun.
- Startchancen-Schulen, die bereits *AnSchuB*, finanziert durch die LHS Stuttgart, umsetzen, können keinen Finanzierungswechsel (Wechsel Finanzierung durch LHS Stuttgart hin zu Finanzierung mit Mitteln aus dem Startchancen-Programm) vornehmen oder ihr Angebot mit Startchancen-Mitteln aufstocken.



Ansprechperson für Fragen zum dargestellten Konzept:

Fr. Kari Münzinger
LHS Stuttgart/Jugendamt/Jugendhilfeplanung
Kari.Muenzinger@stuttgart.de
Tel. 0711/216-55867



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM

SPRACHFÖRDERANGEBOT AN EINER GANZTAGSGRUNDSCHULE

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Individuelle Ebene/Individuelle Förderung und Kompetenzentwicklung

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule/Ganztagsgrundschule

Thema:

Sprachförderung

Zielgruppe:

Schüler*innen, die die deutsche Sprache noch lernen müssen und darüber hinaus Schüler*innen mit sprachlichem Unterstützungsbedarf an einer Ganztagsgrundschule.

Lehrer*innen und Erzieher*innen des Ganztags, die gemeinsam entsprechende Methoden der Sprachbildung und Sprachförderung lernen und so eine kohärente Förderpraxis für die Schule etablieren.

Ziel:

- Schüler*innen mit unterschiedlichen Sprachvoraussetzungen sollen individuell sprachlich gefördert werden.
- Sprachliche Defizite in der gesprochenen Sprache und/oder der Schriftsprache sollen erkannt und durch gezielte Förderung ausgeglichen werden
- An der Schule soll eine über den ganzen Tag hinweg kohärente Förderpraxis etabliert werden

Methodisches Vorgehen:

Ein anregungsreicher und flexibel eingerichteter Raum wird für die Durchführung verschiedener Formen sprachlicher Förderung und Unterstützung bereitgestellt. Dieser ist mit einer umfangreichen, vielfältigen und motivierenden Material- und Ideensammlung zur Förderung von Kindern im Bereich Sprache ausgestattet und kann von allen mit dem Kind arbeitenden Personen genutzt und erweitert werden.

Die sprachliche Förderung kann sowohl im Einzelsetting als auch im Gruppensetting erfolgen.

Im Einzelsetting wird das jeweilige Kind entsprechend seiner individuellen Bedarfe auf den einzelnen sprachlichen Ebenen und in den unterschiedlichen sprachlichen Modalitäten gefördert.

Das Erlernen von Deutsch als Zweitsprache wird, je nach Kenntnisstand, in zwei unterschiedlichen Gruppen angeboten: In einer Gruppe werden alle Kinder zusammengefasst, die bereits deutsch sprechen, aber noch Schwierigkeiten in einzelnen sprachlichen Bereichen haben. An der anderen Gruppe nehmen Kinder teil, die noch gar kein Deutsch sprechen und die Sprache erst ganz neu lernen.

Darüber hinaus wird der Erwerb sprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten im Rahmen unterschiedlicher Gruppenprojekte wie etwa einem Erzähltheater, verschiedenen Leseprojekten, Projekten zum freien Schreiben sowie einer Sprachspielgruppe angeregt.

Die sprachlichen Förderangebote im Einzel- und/oder Gruppensetting werden sowohl von einer pädagogischen Fachkraft der Ganztagsbetreuung, mitunter im Tandem mit einer Lehrkraft der Schule, als auch von einer FSJ-Kraft durchgeführt. Die sonderpädagogische Lehrkraft macht die genannten Personen mit den Fördermaterialien vertraut. Sprachfördereinheiten können sowohl im Rahmen von individuellen Lernzeiten in der Unterrichtszeit als auch außerunterrichtlich am Nachmittag im Rahmen der Ganztagsbetreuung stattfinden.

Durchführende Akteure:

- Lehrkräfte der betreffenden Schule
- Sonderpädagogische Lehrkraft
- Pädagogische Fachkräfte des Ganztages
- FSJ-Kraft

Gelingensbedingungen:

- Gemeinsame Haltung aller Beteiligten und die Bereitschaft zur Kooperation
- Zeitliche Kontingente für die Erstellung und Auswertung von Förderplänen
- Zeitliche Kontingente für die Zusammenstellung geeigneter Lerngruppen
- Zeitliche Kontingente, um sich als fördernde Person unterschiedliche Formen der Förderung anzueignen
- Einplanung und Zeit für Elterngespräche, um elterliche Compliance hinsichtlich der kindlichen Sprachförderung herzustellen und zu erhalten



**Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
für Fragen zum dargestellten Konzept:**

Michael Benda
bip@stuttgart.de
0711-216-98526



BEISPIELE GUTER PRAXIS AUS STUTTGARTER SCHULEN

ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG ÜBER DAS STARTCHANCENPROGRAMM



BNE – VORBEREITUNGSKLASSEN ENTDECKEN STUTTGARTER NATURRÄUME

Mögliche Verortung/SCP: Säule II/Individuelle Ebene/Individuelle Förderung

**Beispiel guter Praxis
aus der Schulform:**

Grundschule, weiterführende Schulen

Thema:

Sprachförderung
Erweiterung des Erfahrungsraumes
Diversitätssensible Natur- und Umweltbildung
Stärkung der Klassengemeinschaft

Zielgruppe:

SuS in Vorbereitungsklassen

Ziel:

Mit Hilfe von Themen und Methoden aus dem Bereich BNE

- soll der Zweitspracherwerb angeregt und gefördert werden
- soll durch das Erkunden regionaler Naturräume das Ankommen in Stuttgart unterstützt werden

Methodisches Vorgehen:

Im Rahmen einer Kooperation zwischen Schule und BNE-Bildungsanbieter werden niedrigschwellige und diversitätssensible Angebote für die Vorbereitungsklassen durchgeführt, um der Multiheterogenität sowie dem noch niedrigen Sprachniveau der SuS Rechnung zu tragen. Die Workshops am Schulstandort oder Ausflüge beinhalten erfahrungs- und anwendungsbezogene Einheiten, in denen die SuS spielerisch Natur- und Nachhaltigkeitsthemen explorieren, neue Erfahrungen in der Gruppe machen und neue Sprachanlässe erhalten.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Berücksichtigung der biographischen Erfahrungen der SuS: Während der Erkundung der Stuttgarter Naturräume oder der Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen sollen die Teilnehmenden auch den Raum haben, ihre Perspektiven aus den Herkunftsländern miteinzubringen.

Es empfiehlt sich, mindestens zwei aufeinanderfolgende sprachensible Termine zu gestalten, die im Vorfeld zwischen BNE-Bildungsanbieter und VK-Lehrkraft inhaltlich abgesprochen wurden.

Exemplarische Angebote:

- Lebensraum Wald: Exkursion in nahegelegenen Wald, Kennenlernen von Tieren im Wald, Waldgegenstände erfühlen, erforschen. Tierarten im Wald entdecken.
- Lebensraum Wiese: Exkursion in nahegelegene Wiese, Pflanzen und Tiere werden entdeckt und mit Becherlupe einzelne Pflanzen erforscht.
- Rohstoffe im Handy: Schüler*innen in Gruppen nehmen ausgemusterte Handys auseinander und entdecken verborgene Rohstoffe.

-
- Verbrauch von (Süß-)Wasser: Bau einer Wasserreinigungsanlage
 - Müll / Müllvermeidung: Gemeinsame Müllsammelaktion auf Schulgelände, Kategorisierung in „Einweg“ und „Mehrweg“. Basteln von Stifthaltern mit Servietten und gebrauchten Dosen.

Beispiele außerschulische Kooperationspartner für BNE-Bildungsangebote:

Nabu Stuttgart e.V.

Maria Ruland
Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
maria.ruland@nabu-stuttgart.de
0711 626944

Afrokids International e.V.

Finkenstraße 3
70199 Stuttgart

Tshamala Schweitzer
t.schweizer@afrokids-international.org
0177 3854332

Farina Görmar
ik.promotorin@afrokids-international.org
0152 12968649

WIN Global e.V.

Dr. Erwaa Bishara
Hahnstraße 2
70199 Stuttgart
erwaa.bishara@gmail.com
0172 2770958

Durchführende Akteure:

- BNE-Bildungsanbieter
- VK-Lehrkraft

Gelingensbedingungen:

- Eine enge Verzahnung von außerschulischen Angeboten mit dem Unterricht, d.h. eine gemeinsame Planung und Durchführung von Lehrkräften und außerschulischen BNE-Bildungsanbietenden.
- Vorab eine gute Verständigung zwischen BNE-Bildungsanbieter und VK-Lehrkraft über das zu verwendende Vokabular im jeweiligen Angebot.
- Niedrigschwellige Angebote, die auf das gemeinsame Erleben und Tun fokussieren und im großen Maße Einfache Sprache nutzen.
- Ausgewogene Arbeitseinheiten, entsprechend der Konzentrationsleistung der SuS.



Ansprechperson in der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft für Fragen zum dargestellten Konzept:

Theoklis Chimonidis
bip@stuttgart.de
0711 216-98526



Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Referat Jugend und Bildung
Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
Rathauspassage 2
70173 Stuttgart

Grafik & Layout:

MANDY GAMBIETZ _ Konzeption & Gestaltung

Erstveröffentlichung September 2025